

Niemand spricht vom Verkehr

«Bahnhof wird zur Mobilitätsdrehscheibe», Ausgabe vom 12. Dezember

Vor kurzem wurde der Bevölkerung die Zentrumsentwicklung Rotkreuz präsentiert. Die Gemeinde Risch, die SBB und die Gemeinde Risch Immobilien AG (Griag) haben verschiedene Planungen erarbeitet. Der Dorfmattpark soll in der heutigen Form ein Ort der Begegnung im Alltag wie auch für Vereinsanlässe bleiben. «Der Dorfmattpark bietet auch in Zukunft Platz für den Wochenmarkt und andere grosse Anlässe und bleibt ein Ort der Begegnung.» Dies die Ausführungen von Gemeindepräsident Peter Hausherr. Auch die SBB erklärt, dass Bahnhöfe in Zukunft nicht nur Umsteigeorte sind, sondern auch einen hohen Aufenthaltswert aufweisen. Vis-à-Vis des Dorfmattparkes an der Buonaserstrasse soll neuer Wohnraum für Leben im Alter und ein Ersatzbau für das bestehende Alterszentrum Dreilinden entstehen. Das Projekt Leben im Alter wurde so angelegt, dass es vom Dorfmattpark Richtung Süden (Schulanlage und Kirche) offen wirkt und verbindet. Eine direkte Fusswegverbindung vom Bahnhof und Dorfmattpark zum Schulhaus bleibt bestehen. Leider spricht an diesem Abend niemand vom motorisierten Verkehr an der Buonaserstrasse. Ich frage mich ernsthaft, wie sich der zunehmende Verkehr auf den Dorfplatz, das Altersheim und den Bahnhof auswirken wird. Zudem überqueren viele Schüler diesen Strassenabschnitt. Sollte der Autobahn-Halbinschluss «Rotkreuz Süd» zwischen Rotkreuz und Buonas einst umgesetzt werden, können wir die vielgepresenen Orte der Begegnung vergessen.

Silvia Knüsel, Mitglied IG Halbinschluss Nein, Rotkreuz

Zuger Zeitung

Verleger: Peter Wanner.
 Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).
 Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@baldegg.com, r.mayr@baldegg.com, r.mayr@baldegg.com.
 Geschäftsführer: Jürg Weber und Dietrich Berg.
 Werbemarkt: Stefan Bai und Paolo Placa.
 Lesemarkt: Bettina Schibli und Christine Bolt.
 Adresse: Mailhofstrasse 76, Luzern, Telefon 041 429 52 52.
 Redaktion Zuger Zeitung: Harry Ziegler (haz, Chefredaktor); Rahel Hug (rh, stv. Chefredaktorin); Christopher Gibb (cg, Reporter); Charly Keiser (kk, Reporter), Ressort Kanton/Stadt; Andrea Muff (mua, Ressortleiterin); Andreas Faessler (fae, Kultur/Religion & Gesellschaft); Zoe Gwerder (zg), Ressort Zuger Gemeinden: Rahel Hug (rh, Ressortleiterin); Raphael Bismayr (bier, Sport); Carmen Roggenmoser (cro), Cornelia Bischof (cb, Freiamt); Vanessa Varisco (vw, Volontärin).
 Fototeam: Stefan Kaiser (stk, Leiter), Maria Schmid (ms).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktion: Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Regionale); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin Online).

Redaktionsleitung: Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Redaktionsentwicklung Digital); Sven Gallinelli (sg, Leiter Gestaltung); Lukas Nussbaumer (nus, stv. Leiter Regionale); Sasa Rasic (ras, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Arno Renggli (ara, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (haz, Chefredaktor Zuger Zeitung).

Ressortleiter: Alexander von Däniken (avd, Kanton); Kari Kälin (ka, Politik); Robert Knobel (rk, Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Hans Graber (hag, Leben); Regina Grüter (reg, Apero/Kino); Lene Horn (len, Foto/Bild).

Adresse: Baarerstrasse 27, Postfach, 6302 Zug.

Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Anzeigen: NZZ Media Solutions AG, Baarerstrasse 27, 6302 Zug, Telefon 041 725 44 56, Fax 041 725 44 88, E-Mail: inserate@lzmedien.ch

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 44.– pro Monat oder Fr. 488.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 396.– pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Eine Publikation der

ch media

«Stille Nacht, frostige Nacht» an der Gemeindeversammlung in Hünenberg

«Es ist eine moralische Verpflichtung», «Zentralschweiz am Sonntag» vom 16. Dezember

Die adventliche Stimmung will bei mir einfach nicht richtig aufkommen. Das hohe Lied der Versöhnung und Frieden auf der Welt rückt in der Realität immer weiter aus dem Blickfeld des politischen Willens. Stille Nacht, frostige Nacht an der Gemeindeversammlung in Hünenberg! Still waren alle Parteien und kaltherzig haben sie entschieden. Fürsorgliche Zwangsmassnahmen waren in der Vergangenheit ein dunkles

Kapitel in der Schweizer Sozialgeschichte. Der Bundesrat hat sich bei den Betroffenen entschuldigt und damit ein starkes Zeichen gesetzt. Nun sind die Kantone gesetzlich verpflichtet, die Aufarbeitung an die Hand zu nehmen. Dies scheint nicht der Wille des Gemeinderates zu sein. Mit den Begründungen: Der Preis für die Aufarbeitung sei zu hoch! Nicht denselben Preis für alle Gemeinden wolle man bezahlen (14 000 Franken pro Gemeinde). Aber alle Betroffenen bekommen denselben Betrag vom Bund – damit hat man mögliche Klagen abwenden können, die wohl in sehr

hohen Summen hätten ausbezahlt werden müssen. Dazu gerechnet werden müssten die Beträge, die Gemeinden in der Vergangenheit durch die Behördenwillkür gespart haben ohne Rücksicht auf das Leid, das die Betroffenen erfahren haben! Das würde den Betrag von 950 000 Franken bei weitem übertreffen. Der Anschluss an die Aufarbeitung des Kantons Zürich würde der Zuger Geschichte in keiner Art und Weise gerecht. Stille Nacht, dunkle Nacht für die Betroffenen der fürsorglichen Zwangsmassnahmen. Sie haben im Stillen gelitten. Ihr Preis war hoch und

der persönliche Schaden, den sie erlitten haben, ist kaum vorstellbar! Es kann nicht ungeschehen gemacht werden, aber eine Zustimmung wäre ein wichtiges Zeichen der Solidarität gewesen. Ich habe mich im Namen des Grünen Forums für ein wenig (14 000 Franken) Gerechtigkeit auf Gemeindeebene eingesetzt und musste feststellen, dass in der nächsten Umgebung die Nächstenliebe, die wir unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus der Vergangenheit schulden, keine Zustimmung fand. Es bedarf dann wohl einiger Fürbitten der CVP und anderen Parteien in der Mitter-

nachtsmesse, damit das eigene schlechte Gewissen gesühnt werden kann. Das muss dann auch genügen. Bleibt noch die Hoffnung der guten Vorsätze im neuen Jahr. Nach vier Jahren im Kantonsrat bin ich allerdings näher bei der Realität angekommen. Herzlichen Dank an alle, die sich mit den Betroffenen solidarisch gezeigt und dies mit ihrer Zustimmung an der Gemeindeversammlung zum Ausdruck gebracht haben.

Rita Hofer, Kantonsrätin Alternative – die Grünen und Co-Präsidentin Grünes Forum, Hünenberg

Eine besondere Beleuchtung



Stimmung Nicht nur die Zuger Strassen und viele Fenster von Privathäusern sind derzeit weihnächtlich geschmückt und beleuchtet. Unserem Leser ist kürzlich auch ein «lichtübersäter» ZVB-Bus entgegengefahren.

Leserbild: Hans Habermacher, Zug

Spielen wir doch Frieden: «Wie geht das?»

Zum Urteil des Zürcher Obergerichts gegen einen Fluglotsen

Ein paar Kinder spielen Krieg, da kommt eine gutmütige Pazifistin und feurige Anhängerin der Gender-Ideologie des Weges! Sie schlägt ihnen vor, doch Frieden zu spielen. Die Kinder sind begeistert. Sie beraten sich, halten einen Kriegsrat ab und nach zwei Stunden kommen sie zur gutmütigen Dame zurück und fragen sie, wie man denn Frieden spielt. Sie ahnen nicht, was

diese Frage bewirkt, denn die glühende Pazifistin und Anhängerin der Gender-Ideologie muss zugeben, dass sie es auch nicht weiss. Plötzlich ahnt sie, dass sie in vielem von falschen Annahmen ausging. Man muss die Kinder nicht lehren, Krieg zu spielen. Machtkampf und Positionen erkämpfen gehört zum Leben, und der Friede muss erlernt werden, das ist die bittere Wahrheit, und da die gutmütige Pazifistin und feurige Anhängerin der Gender-Ideologie gerade nicht im Stress ist, denkt sie weiter. Vielleicht weiss

wirklich nicht jeder, wie man perfekt flirtet, und «MeToo» geht von einem falschen Menschenbild aus, und es dämmert ihr, dass ihr Gesellschaftsbild etwas zu einfach gestrickt ist. Dann denkt sie an den verurteilten Fluglotsen und erkennt, dass nicht nur sie naiv ist, sondern auch ein erheblicher Teil der Staatsanwälte und Richter. Man kann den Fluglotsen nur verurteilen, wenn man davon ausgeht, dass der Mensch fehlerlos und somit perfekt ist. Nur wer so denkt, kommt auf die Schnapsidee, jeden Fehler mit

der Keule des Strafrechtes zu beurteilen. Nun ist sie etwas erleichtert, denn sie weiss, dass in Bern 246 Politiker ebenfalls keine Ahnung von der Realität des menschlichen Lebens haben und alles mit dem Strafrecht lösen wollen. Wie durch ein Wunder ist aus der gutmütigen Pazifistin und feurigen Anhängerin der Gender-Ideologie eine Realistin geworden, die dem religiösen Irrsinn der politischen Korrektheit, dem «MeToo» und der Gender-Ideologie abschwört und versucht, die bestehenden Probleme mit Menschlichkeit

statt mit religiösem Fanatismus zu lösen. Vor allem hat sie erkannt, dass wir alle fehlerbelastet sind und es den perfekten Menschen zum Glück nicht gibt. Eine Weihnachtsgeschichte? Wahrscheinlich, aber ich lasse mir das Träumen nicht nehmen und glaube, dass wir wieder irgendeinmal vernünftig werden und die Menschen akzeptieren, wie sie sind! Die meisten sind lebenswürdige fehlerbehaftete Zeitgenossen. Täter sind die wenigsten!

Michel Ebinger, Rotkreuz

Den Stall ausmisten

«Die wundersame Wandlung des Ueli M.», Ausgabe vom 17. Dezember

Der mit einem Glanzresultat für das Jahr 2019 gewählte Bundespräsident Ueli Maurer trifft mit seiner Äusserung bezüglich seinem früheren Departement VBS, dass er frustriert über das teilweise intrigante Verhalten seiner Generäle und Obersten war, deren Bürokratie sich um sich selber gedreht habe und dass er von morgens bis abends angelogen wurde, den Nagel auf den Kopf! Relativieren muss man diese Aussage nur dahingehend, dass es trotzdem ein paar wenige hervorragende höhere Stabsoffiziere (HSO) in der Armee gibt. Oftmals entsteht aber der Eindruck, dass der Lift im Elfenbeinturm des Bundeshauses Ost kaputt sein muss, weil etliche HSO den Stallgeruch bezüglich der Sorgen und Ängste zur Miliz verloren haben, die schlussendlich tagtäglich den Karren «Armee» ziehen. Ob die neue CVP-Bundesrätin diesen Augias-Stall auszumisten vermag, wage ich sehr zu bezweifeln.

Daniel Gruber, Vorstand Schweizerische Offiziersgesellschaft, Zug

Unsere Spielregeln

Unsere Spielregeln:
 – Fassen Sie sich kurz, Ihr Text darf nicht mehr als 3500 Zeichen umfassen und gerne auch knapper sein.
 – Grundsätzlich werden Abonnenten unserer Zeitung bei der Auswahl der Leserbriefe bevorzugt behandelt.